the world according to J.

The World according to J.

Wir waren schon so lange unterwegs, dass der Zeitpunkt, die Handlung des Losfahrens in surreale Ferne gerückt war. Die Dunkelheit hatte den Innenraum des Daimlers, beleuchtet von den Lichtern der Anzeigen, in einen eigenen, isolierten Mikrokosmos verwandelt. Ich sah aus dem Seitenfenster. Schemen und Lichter flitzten an der Scheibe entlang. Es war, als stünden wir still und irgend ein bisher unbekanntes Naturgesetz ließe die Welt an uns vorbei ziehen.
Rüdi tippte nervös auf dem Lenkrad herum. Natürlich den Takt von *The world according to J.*
»Meinst du ... ich meine, bist du dir sicher, dass sie echt ist?«
Ich sah ihn nicht an. Diese Diskussion hatten wir seit Berlin ungefähr achtmal geführt.
»Wir werden sehen.«
»Ja, aber ... stell dir mal vor.«
Und ich stellte mir vor. Nein, Rüdi betete mir vor. Wenn Morgen wirklich die Cousine von Leppi auf uns wartete, wovon ich ausging, denn ich hatte sie beinahe erkennungsdienstlich bearbeitet, und wenn sie wirklich im Besitz dieses Briefes wäre, mit der Rohfassung des Textes von *The world according to J.*, würde die Rockgeschichte neu geschrieben werden müssen. Ok, The stoned Rhino sind nicht gerade U2 und Leppi war eher ein Prä-Nevermind Cobain als ein Bono, aber wenn schon Bono den Song kennt und sagt, er habe ihn beim Schreiben von *All the wait that has never been in vain* beeinflusst, ist das schon mindestens eine Story wert.
»Aber was, wenn nicht?«
Die Welt um uns herum stoppte. Wir fuhren weiter. So musste es sich anfühlen, aus dem Hyperraum heraus zu treten.
»Dann, Rüdi, wird Herr Schmaller uns vor dem ganzen Redakteursteam fragen, wie wir auf das schmale Brett geraten konnten, wegen der Hirngespinste einer ehemaligen drogenabhängigen Klapseninsassin, die das Verschwinden ihres wahrscheinlich mehr als nur platonisch geliebten Cousins nie verwunden hat, zweitausend Kilometer quer durch Deutschland zu fahren. Mit seinem Wagen. Und er wird behaupten, dass an der ganzen Story nichts dran ist, die letzten zwanzig Jahre nichts dran war und niemals etwas dran sein wird.«
»Aber er glaubt dran.«
»Er hat damals selbst den Artikel geschrieben. Rock ist tot, die vier Jungs aus der Provinz, bedeutender als Bowies *Space Oddity*, das größte Rätsel seit *A whiter Shade of pale*, blablabla. Er war ihr Nummer eins Fanboy. Und ist es noch.« Ich klatschte meine Hand auf Rüdis Knie. »Er glaubt daran!«
»Und sie weiss nicht, wohin Leppi verschwunden ist?«
»Niemand weiß das. Schmaller war damals bei Leppis Eltern, in diesem Kaff. Wie heißt das, wo wir hinfahren? Köllerbach. Nichts. Keine Nachricht, kein Hinweis.«
»Die Jungs von der Band wussten auch nichts.«
»Nö. Er war einfach weg. Kein Mädchen. Keine Drogen. Keinen Ärger. Er war einfach weg.«
»Und diese Cousine sagt, in dem Brief steht der Text von *The world according to J.* Der ganze Text. Und sie hat ihn bekommen, ein paar Monate, bevor die Platte heraus kam. Und jetzt fällt ihr ein, dass sie sich immer gewundert hat, warum da was fehlt?«
»Oh Rüdi, das haben wir schon so oft durchgekaut.«

Ich sehe rechts aus dem Fenster. Die Straße zieht vorbei. Ganz sicher. Es ist die Straße, nicht wir. Ich brauche Schlaf. Ich male mir aus, wie wir den Laden finden, in dem sie arbeitet. Blumen irgendwas, Engelfanger Straße. Sie hat gesagt, sie wolle erst mit mir reden; sehen, ob sie mir vertrauen kann. Sie war auf Droge, sie war in der Klapse. Sie hat von der ganzen Nummer nur was gehört, weil der Drummer mit

the world according to J.

seiner neuen Band ein paar Zeilen aus *The world according to J.* zitiert hat, das Lied in England in den Top Ten gelandet ist, und Bono diesen Satz in diesem Interview gesagt hat. Wahrscheinlich verarscht sie uns. Ich muss grinsen.
»Noch hundertdreiundsechzig Kilometer bis Saarbrücken.«
»Was?«
Rüdi zeigt auf das Autobahnschild. Es beginnt zu dämmern.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).